

Vom regionalen Städtebau : der Einfluss von Klima und Landschaft auf die Wohn- und Stadtform

Autor(en): **Egli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25659>

Nutzungsbedingungen

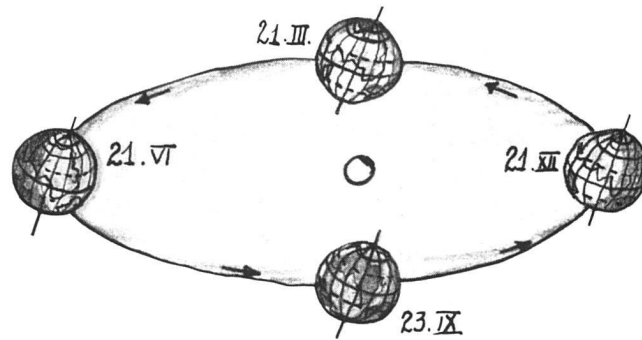
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

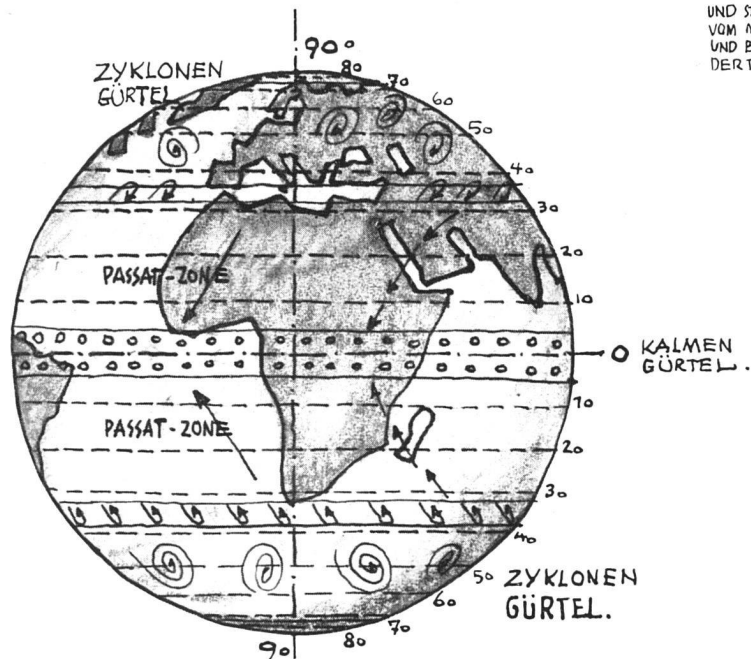
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE SONNE TÖNT, NACH ALTER WEISE,
IN BRUDERSPHÄREN WETTGESANG,
UND IHRE VORGESCHRIEBNE REISE
VOLLendet SIE MIT DONNERGANG.
UND STÜRME BRAUSEN UM DIE WETTE,
VOM MEER AUF'S LAND, VOM LAND AUF'S MEER,
UND BILDEN WÜTEND EINE KETTE
DER TIEFSTEN WIRKUNG RINGSUMHER.



Vom regionalen Städtebau

Der Einfluß von Klima und Landschaft auf die Wohn- und Stadtform

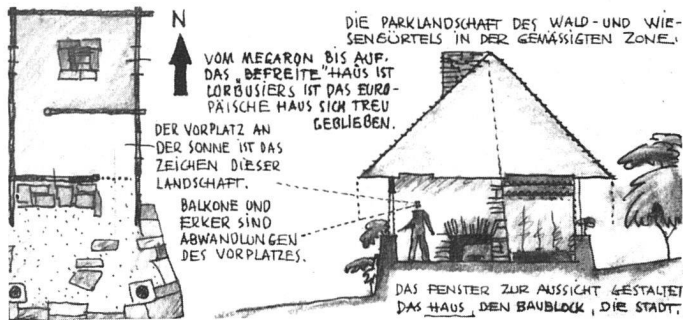
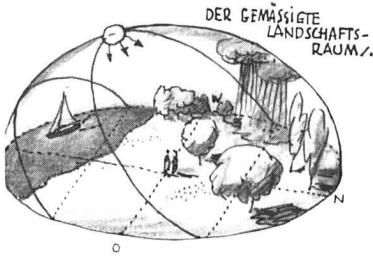
Von Ernst Egli

Europas alte Städte sterben. Unterdessen vertröstet man hüben wie drüben die leidende Menschheit, ihre Städte würden wiedererstehen, schöner und besser, als sie je gewesen seien. Wie? War Europas Stadt nicht das Vorbild des Städtebaus in aller Welt? Doch, sie war es. Aber sie war es in mancher Hinsicht mit Unrecht. Wie könnten sonst die vielen, vielen maßlos Leidenden, die ihre Stadt oft nur aus beschatteten Höfen heraus beurteilen durften, das tröstende Versprechen schönerer Städte nicht als Hohn, sondern als wirklichen Trost empfinden! Wir wissen mehr. Die

europäische Stadt, die in aller Welt, ihrem kleinen alten Kern zuliebe, das eifrig nachgeahmte Muster jedes anspruchsvolleren Aufbaues geworden war, diese Stadt war ihrem innersten Wesen nach ein unheilvolles Gewächs auf dem verlorenen Gleichgewicht menschlicher Gesellschaft.

Die Zeit scheint reif zu sein, daß sich die Idee der europäischen Stadt selbst wandle. Es dämmt im europäischen Städtebau. Die Stimmen, die zum Aufbruch mahnen, werden lauter. Neue Städte entste-

Die gemäßigte Zone



Die Trockenzone



hen im Morgen Europas. Und dennoch werden diese neuen Städte, die besseren, gesünderen, geläuterten, die schönen und gemeisterten, die zu tiefst erregenden, neuen Städte europäischen Geistes nicht mehr als Muster städtebaulicher Kunst die übrige Welt beherrschen. Denn auch diese Welt wird sich gewandelt haben.

Vom vordringenden Europäer aufgeschreckt, hat diese andere Welt seit einem Menschenalter mehr und mehr sich selbst entdeckt. Ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen mischen sich in die Kräfte, die zum Aufbau ihres eigenen Landes drängen. Auch die andere Welt wird Städte bauen und hiezu ihre eigenen Forderungen stellen. Und eben diese Forderungen scheinen dazu berufen, das städtebauliche Schaffen an allen Orten der Erde erst wahrhaft frei, wirklich schöpferisch und damit im besten Sinne eigenartig zu machen. Neue Städte in allen Ländern werden der Zeit ihr Gepräge geben. Unser Zeitalter, das die politischen und sozialen Formen zur besten Bewirtschaftung der gesamten Erdoberfläche durch eine Gemeinschaft freier Völker sucht, dürfte den Beginn einer Epoche neuer Stadtgründungen in allen Teilen der Welt bedeuten.

Kaum haben die Versuche hiezu begonnen, und schon wird es offenbar, daß die Stadtbauwissenschaft nicht bereit ist. Denn man will, daß sie angibt, wie nun irgendwo in aller Welt, in diesem oder jenem Klima, in irgendeiner bestimmten Umwelt, gebaut werden sollte, damit sich eine neue Stadt als ein glücklicher Organismus in den Rahmen der natürlichen und menschlichen Gegebenheiten einfüge. Wird Europa die Kraft haben, inmitten seiner eigenen Prüfung oder vielleicht gerade ihrerwegen, noch einmal für die ganze Welt zu denken?

Was sind die Erkenntnisse, die uns im Entwurf der neuen Städte in aller Welt leiten könnten?

Wir dürfen an die erste Stelle aller dieser Erkenntnisse wohl die Einsicht setzen, daß die Idee einer Stadt ebenso sehr durch ihre besondere Lage und durch die landschaftliche Umwelt, wie durch ihre Zweckbestimmung und durch die Ordnung ihrer Teilfunktion zueinander bestimmt ist. Mensch, Zeit und Landschaft schaffen die Ordnung einer Stadt im Großen und im Kleinen. Denn in unserer menschlichen Haltung zur Umwelt liegt eine der Wurzeln des Bildungsgesetzes einer Stadt. Das soll so verstanden werden: Die Grundidee des Wohnhauses in einer bestimmten Landschaft ist durch die Einstellung bestimmt, die der Mensch dieser Landschaft, seiner Umwelt gegenüber einnimmt. Sie kehrt abgewandelt wieder in allen öffentlichen und sonstigen Gebäuden. Die besondere Haltung des Menschen in seinem Wohnhaus bestimmt auch die Eigenart seiner Straßen und Versammlungsplätze offener oder geschlossener Art. Und damit sind die Elemente verschiedener Städte nicht willkürlich austauschbar, sondern durch ein gleiches Bildungsgesetz aneinander gebunden. Die mitteleuropäische Wald- und Wiesenlandschaft, das europäische,

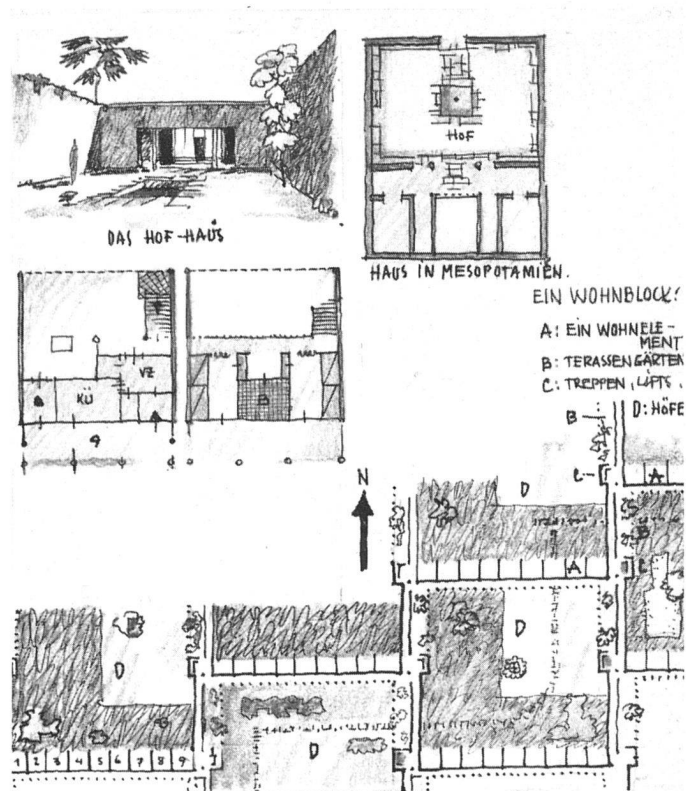
der Landschaft zugewendete Haus und die europäische Stadt, die das Grün der Wiesen womöglich bis in ihre Mitte zieht, stellt in der einheitlichen Haltung all dieser Teile eine der vielen landschaftlich bedingten Möglichkeiten einer Stadtidee dar.

Unsere Stadtbauwissenschaft wird aber erst dann wahrhaft interregional und international fruchtbar wirken, wenn sie durch die Entwicklung neuer Stadttypen nicht nur den Forderungen der Zeit, sondern auch der Vielheit der räumlichen Erscheinungen gerecht wird, d.h. wenn sie an Stelle einer bodenfremden und erfindungsarmen Universal-Stadtidee die Idee der Vielheit bodenbedingter Städte entwickelt.

Hiezu sollen einige Beispiele das Gesagte näher beleuchten. Die beigegebenen Skizzen haben keinen anderen Zweck, als den, die geäußerten Gedanken zu veranschaulichen. Nicht das Geschriebene erklärt die Skizzen, sondern umgekehrt. Einen anderen Anspruch stellen diese Zeichnungen nicht.

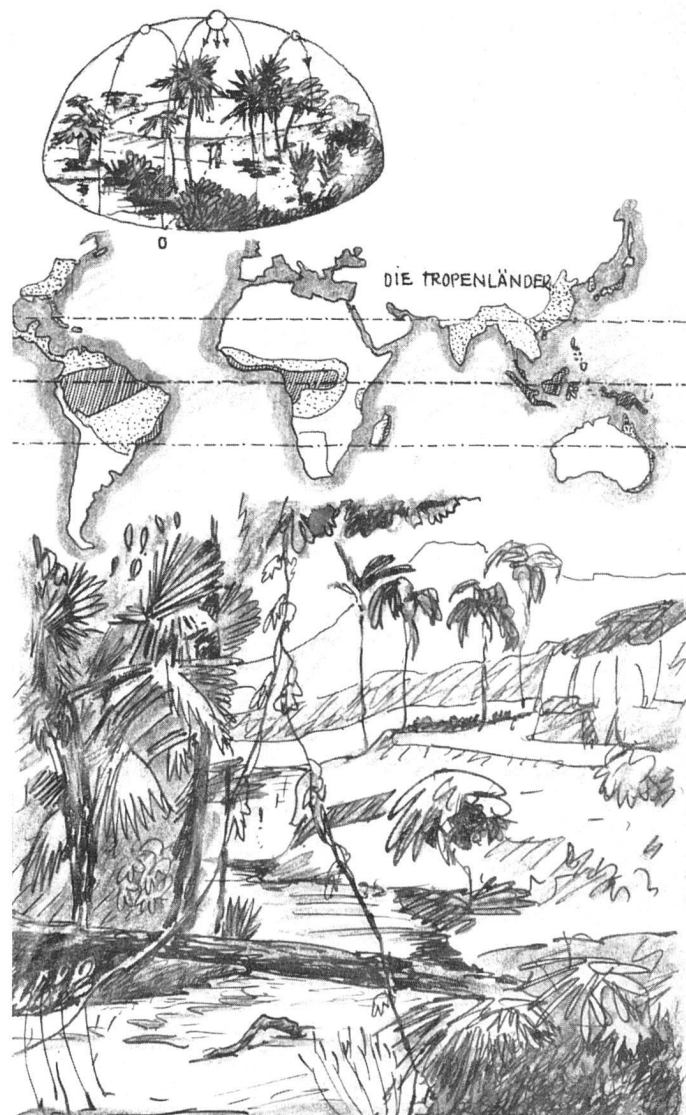
Die Städte des Trockengürtels der Erde oder der Tropenwelt oder der arktischen Räume haben wenig gemein mit der Idee der europäischen Stadt. Die Haltung des Menschen in der *Trockenzone* ist eindeutig: Seine Umgebung ist Stein und Sand. Das spärliche Grün zieht sich höchstens als ein schmales Band durch bevorzugte Täler oder unterbricht das gelbe Rundum des Horizontes mit vereinzelt olivfarbigen, grau-grünen Flecken. Man denkt ohne Bewegung und mit halbgeschlossenen Augenlidern. Mensch und Tier suchen den Schatten unter einem der vereinzelt Bäume oder am beschatteten Flußrand oder am besten in einer Felsenhöhle. Flucht vor der Sonne, vor heißen Winden oder vor Sandstürmen zwingt den Menschen zur Abkehr von der Landschaft in die Geborgenheit einer beschatteten und kühlen Umwandlung. Das Haus in dieser Landschaft verschließt sich vor ihr. Es wehrt sie ab. Es greift mit Mauern um die kleine Welt des Hausbezirkes, wendet sich mit dem Rücken gegen die Sonne und öffnet sich gegen den beschützten Hof. Das Hofhaus mit der an der Südseite des Hofes liegenden Wohnung ist das Haus dieser Landschaft schlechtweg.

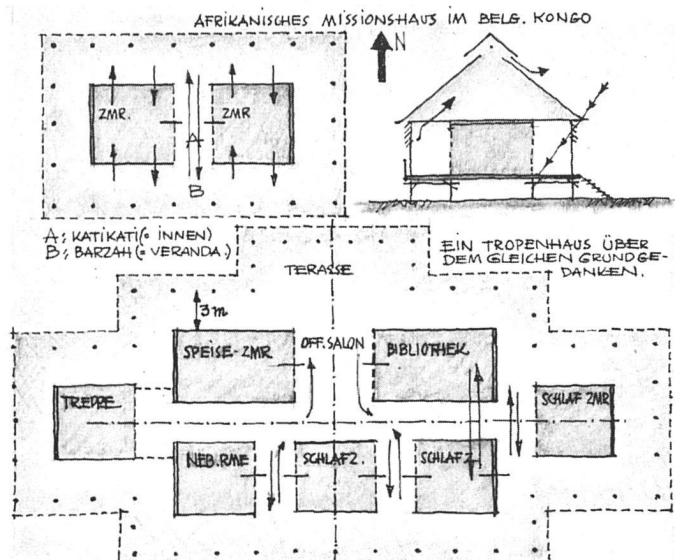
Dem geschlossenen Haus entspricht die geschlossene, nach innen gekehrte Stadt. Arabische Städte, wie Mekka und Medina, stellen ihre Häuser derart, daß dem gefürchteten Wüstenwind der Eintritt in die Stadt verwehrt wird. Die Idee des Hofhauses bestimmt auch die Gestaltung aller öffentlichen Gebäude: Medressen, Moscheen usw. Die Straße ist entweder so eng, daß sie von selbst beschattet und kühl bleibt, oder sie ist, als breite Geschäftsstraße, überdeckt und damit zum Basar umgestaltet. Die überdeckte Straße wurde zu allen Zeiten in dieser Landschaft ausgeführt, allerdings wurde sie niemals folgerichtig zum System einer ganzen Stadt erhoben. Auch der Platz zeigt die Nei-



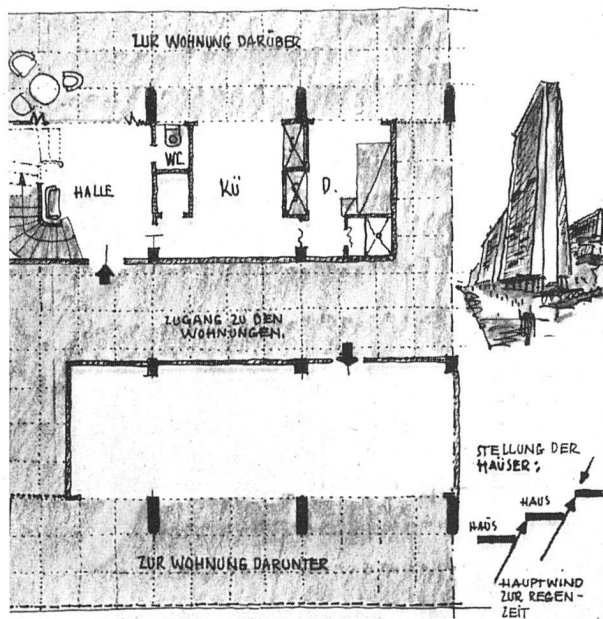
Traditionelles Hofhaus im Flachbau. Neuer Wohnungstyp und seine Anordnung in einer Stadt der Trockenzone.

Die Tropenzone

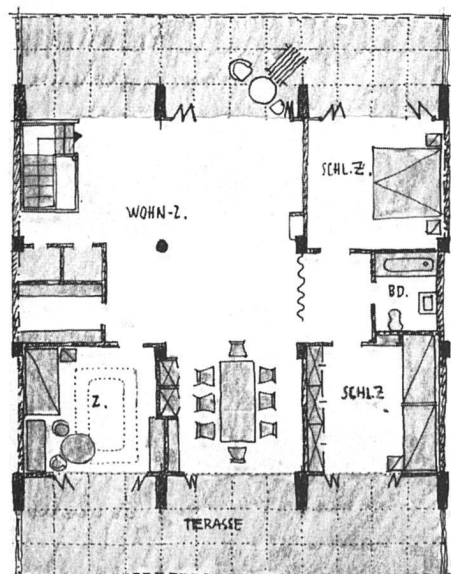




Beispiele für Wohnbauten in der Tropenzone



Zweigeschossiger Wohnungstyp für die Tropenzone



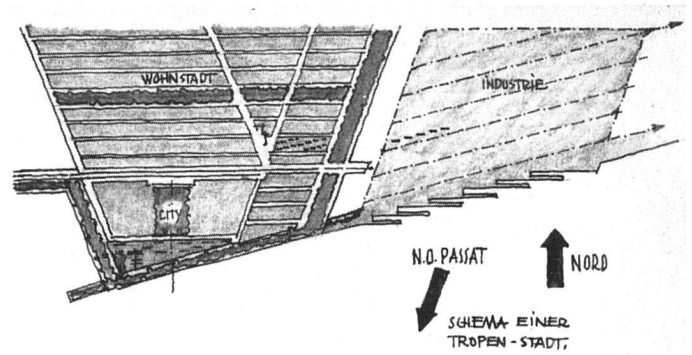
gung, sich zu überdecken. So entsteht überhaupt erst der Typus der arabischen Moschee. Kurz, die gewachsenen Raum- und Bauideen der Trockenzone sind überzeugende Beweise für die Einheit der Haltung aller Teile, der Gebäude und der ganzen Form der Stadt. Es kann sich heute gewiß nicht darum handeln, diese oder jene an und für sich mehr oder weniger vollkommene Form festhalten zu wollen, aus der das Leben bereits entwichen ist. Wir sind keine Anbeter der Trägheit überlebter Formen. Wohl aber handelt es sich darum, einen städtischen Organismus zu finden, der in der Idee der Anordnung nicht nur die drängenden Kräfte unserer Zeit, sondern ebenso auch die unveränderlichen Einflüsse der Landschaft mit allen Mitteln der modernen Bautechnik zum Ausdruck bringt.

Die neue Stadt im Trockengürtel kann sich nur auf dem nach innen gekehrten Hause als ihrem Grundelement aufbauen. Da aber dieses Grundelement als Hofhaus bisher mit dem Flachbau verbunden war, der aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen nur für gewisse Teile der Stadt in Frage kommen kann, müßte für das nach innen gekehrte, nach Norden gewendete Haus eine Wohnhausform gefunden werden, die die Vereinigung einer Reihe solcher Einzelhäuser im horizontalen und vertikalen Sinne zu einer Groß-Wohn-Bauform zuläßt. Diese Großform des neuen städtischen Hauses im Trockengürtel ist dann richtig, wenn die Kombination mehrerer solcher Bauten ein Quartier bildet, das in seiner Gesamtheit die gleiche Haltung wie das Einzelement zeigt. Es versteht sich von selbst, daß die günstigste Wohnform zu einer Hausform führt, die auch für alle anderen Gebäude die gleiche Geltung hat: für Schulen, Hotels, Büros, Krankenhäuser usw. Welche Möglichkeiten liegen ferner in der Idee ganz oder teilweise gedeckter Straßen und Plätze oder in der Verbindung derartiger Plätze mit den zugehörigen öffentlichen Bauten! Bekämen die Plätze damit nicht erst wieder ihre Seele zurück?

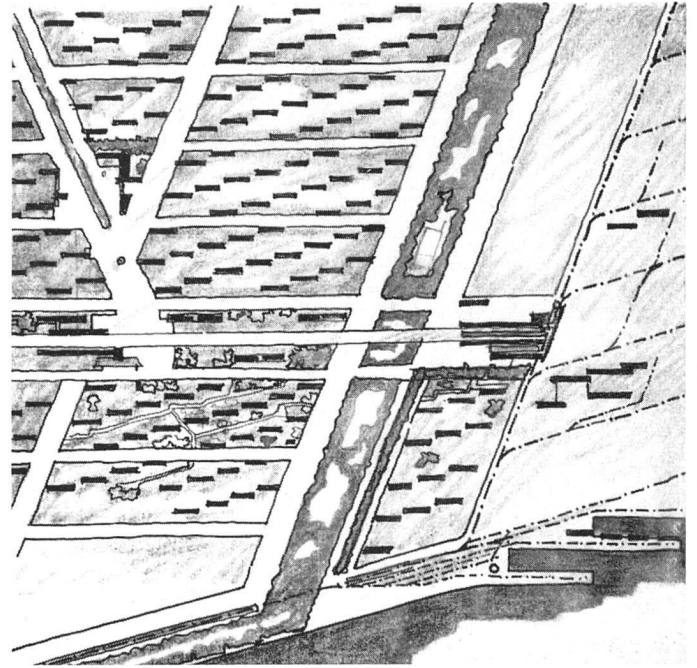
Für das Wohnhaus der Tropen ist zu fordern, daß es sich vor allem nach dem Wind, dem Regen und der Sonne richtet. Die Wohnungen sind mit ihrer längeren Achse west-östlich zu orientieren und nach Norden und Süden möglichst aufzuschließen. Dadurch ergibt sich zwischen der beschatteten und der besonnten Hausseite ein beständiger Luftwechsel. Die Wohnungen selbst sind als Luftsiebe zwischen Sonnen- und Schattenseite eingeschaltet. Sie werden überdies auf beiden Seiten durch vorspringende Dächer oder Terrassen geschützt. So kann kein Sonnenstrahl die senkrechten Mauern treffen und erhitzen. Ähnlich muß die Decke des obersten Wohngeschosses durch ein darüber liegendes gelüftetes Dach oder durch ein gedecktes Terrassengeschoss gegen die direkte Sonnenbestrahlung geschützt werden. Die Häuser als Wohn-Großform, das heißt als Zusammenfassung vieler Wohnungen, sind also schmale, hochkantig stehende Siebe, in welche die Wohnungen als einzelne Zellen eingebaut sind. Diese Wohnungs-

großbauten sind so hintereinander anzuordnen, daß der zur Regenzeit herrschende Wind möglichst ungehindert auf die Häuser trifft, um die Trockenhaltung der Wohnungen zu sichern. Es ist wiederum einleuchtend, daß das Gesagte für die Anlage aller Aufenthaltsräume für Menschen gilt, daß hiemit auch Hotels, Büros, Schulen, Krankenhäuser, ebenso aber auch die Arbeitsräume der industriellen Bauten dem gleichen Gestaltungsgesetz unterliegen wie die Wohnhäuser. Öffentliche Gebäude mögen sich durch ihren Maßstab oder durch zweckgegebene Einzelheiten von derartigen Wohngebäuden unterscheiden; das ändert nichts an der eisernen Logik, die alle Gebäude einer solchen Stadt in formaler Beziehung an ein und dasselbe höhere Gesetz bindet. Daß für die Anlage der Straßen und der Versammlungsplätze, wenn solche überhaupt gebraucht werden, das gleiche gilt, ist nicht erst zu beweisen. Auch die Straße liegt zu ihrer rascheren Austrocknung am besten in der Windrichtung, und wo Straßen gedeckt als Ladenstraßen angelegt werden, sollten sie, nicht anders als Wohnräume, vom Luftzug zwischen Nord und Süd durchlüftet werden. Die große Form der Stadt wird, wie das Haus selbst, eine besondere Betonung der West-Ostachse haben; denn da die Winde vom Kalmengürtel am Äquator weg oder zu ihm hin streichen, kann das Industrieviertel einer solchen Stadt nur im Westen oder im Osten der Wohnstadt liegen. Die Stadt wird sich aus West-Ost-Kulissen aufbauen, die im weiten Abstand, und zwar schräg, dem Regenzeitwind entsprechend, hintereinander liegen.

Die *Arktische Zone* zwingt dem Menschen und damit dem Haus eine ganz andere Haltung zu seiner Umwelt auf. Die schwache Sonne liegt flach am Horizont und zieht ihre nahezu horizontalen Kreise rings um den Horizont. Wer wollte sich hier vor Sonne schützen? Die ganze Natur verdankt ihren kurzen Frühlings- und Sommertraum der spärlichen Sonne. Hier müssen die Häuser erkennen lassen, daß sie die Sonne von allen Seiten her in sich aufnehmen. Sie müssen aber auch ihre angesammelte Wärme gegen die Ausstrahlung nach außen schützen. Zudem soll das Haus gegen den eisigen, todbringenden Nordostwind geschützt sein. Diese Zone verlangt also Wohnhäuser wie Zylinder oder Vieleckprismen, die auf einem Dreiviertelkreis gegen Südost, Südwest und Nordwest die Wohnungen enthalten und einen gedeckten inneren Kernraum umschließen, gleich dem Hohlraum eines Zeltes. Jedes einzelne Wohnhaus würde einen möglichst geschützten und zentralen Wohnraum mit Räumen umgeben, die an der Windseite als Vorratskammern und andere Nebenräume zu dienen hätten. Die Großform des kollektiven Wohnhauses kann und soll die gleiche Anordnung zeigen; denn auch sie wird die Wohnungen auf den bevorzugten Dreiviertelkreis und die gemeinsame Halle ins Innere des Hauses, die Gemeinschaftsküchen und Nebenräume, als Windschutz, gegen Nordost legen. Wie riesenhafte zwölfkige Laternen in den langen Nächten stünden diese Wohnhäuser da, als gedrungene Holztürme mit



Vorschlag für eine Tropenstadt



Anordnung der Wohnhochhäuser in der Tropenstadt

Die arktische Zone

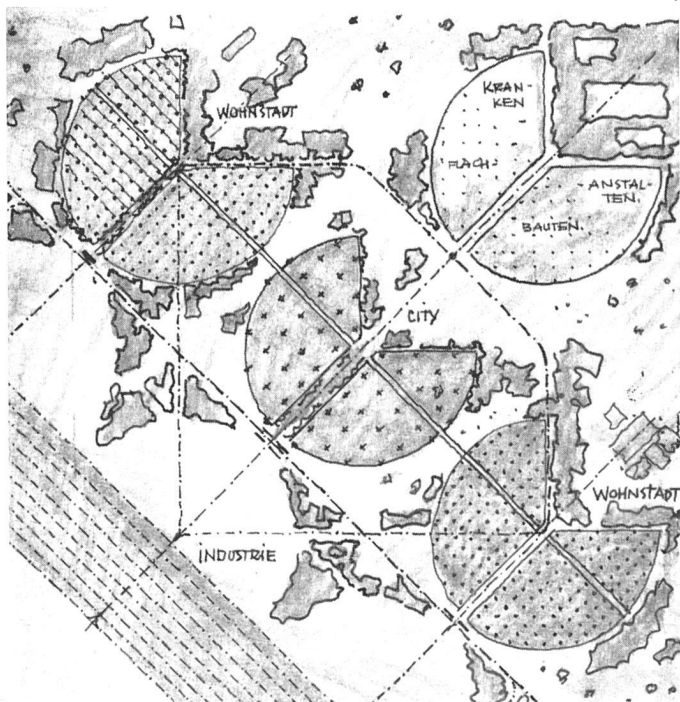




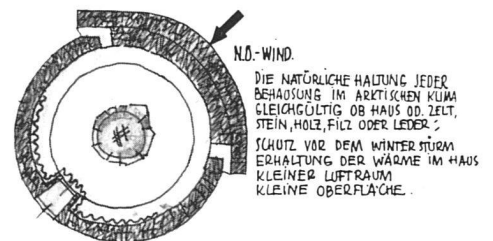
Metallskelett, 40 m im Durchmesser, mit gemeinsamen Räumen in jedem Geschöß und einem gemeinsamen Geschöß im obersten Stockwerk. Sie stünden, etwa 55 m hoch, frei über dem ewig gefrorenen Boden, und die Wärme bliebe im Inneren dieser großen Zelthütten.

Das Gesagte gilt auch für alle anderen Gebäudearten der arktischen Zone, von wenigen Einzelformen abgesehen, die mit der hier entwickelten Form sich verbinden mögen. Wie wäre es mit heizbaren Straßen? Jedenfalls dürften die Straßen vom Hauptwind nicht bestrichen werden. Wenn irgendwo, dann ist hier die Stadt als ein geschlossener Haufen, als Kreisstadt mit Staffelfung zur Mitte, gerechtfertigt.

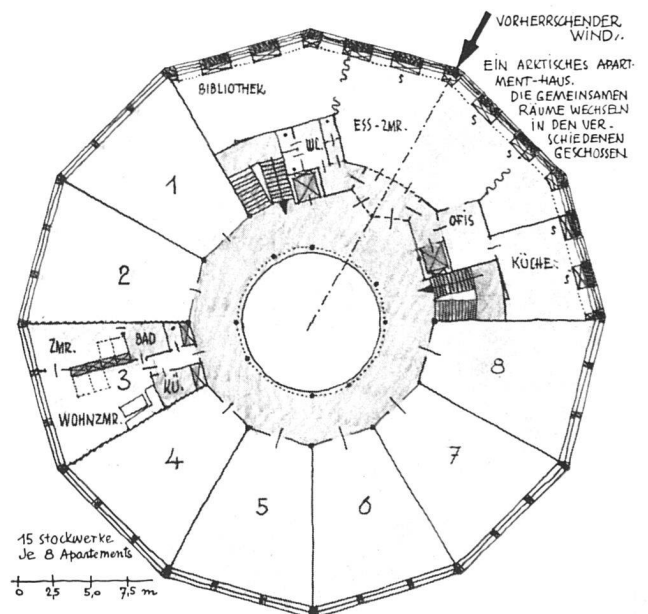
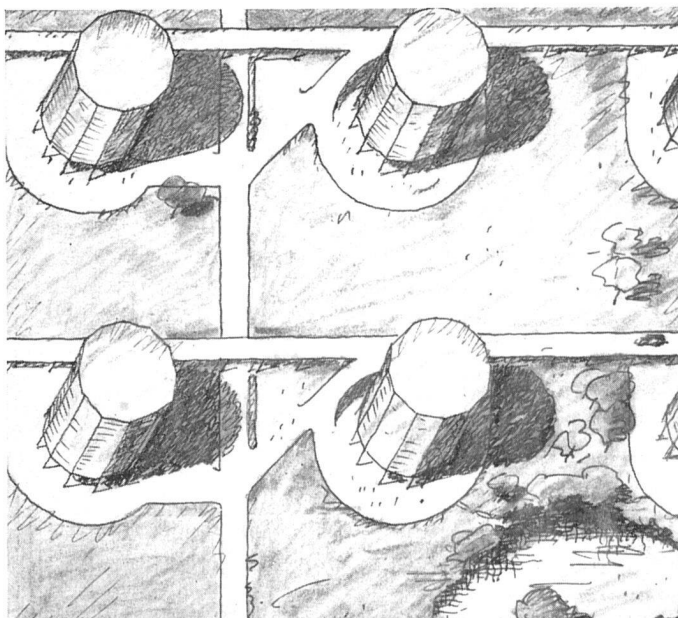
Es ist unerläßlich, im Städtebau der verschiedenen Regionen der Erde neue Wege zu beschreiten. Neue Wege, die für den Eingeweihten durch die natürlichen Wohnformen, welche bisher in ihrer wirklichen Bedeutung kaum gewürdigt wurden, vorgezeichnet sind. Mit technischem Mut und Erfindungsgeist und mit architektonischer Erfindungskraft wird man an die Stelle einer der Landschaft als Ornament aufgezwungenen neuen Universalstadt Organismen setzen, die ihr Bildungsgesetz zu guter Letzt aus der natürlichen Umgebung des Menschen ableiten. Hier öffnet sich ein weites Feld für die künftigen Gestalter der ersten städtebaulichen Epoche der gesamten Erde. Denn eines ist gewiß: die Städte werden sich wandeln, und was heute gilt, wird morgen wertlos sein.



Vorschlag für eine Stadt in der arktischen Zone



Primitiver Wohntyp in der arktischen Zone



Vorschlag für ein Wohnhochhaus in der arktischen Zone